

Hoher Goldpreis weist auf unsichere Zeiten

Der Preis des Edelmetalls bleibt auf Rekordniveau

Die Nachfrage der Industrie nach Gold sinkt, Anleger dagegen kaufen. Sie wollen sich so gegen die befürchtete Inflation schützen. Das ist eine sinnvolle Absicherung.

RENÉ BRITSCCHI

Wer an Partys nicht nur über Libyen oder die steigenden Krankenkassenprämien plaudern will, kann die Frage in die Runde werfen: «Schon einmal etwas gehört von der «New Normality»?» Ökonomen bezeichnen so das Phänomen, dass es keine Inflation gibt, obwohl die Geldmenge stark zunimmt. Konkret zeichnet sich die «Neue Normalität» durch freigiebige Notenbanken und damit sehr tiefe Zinsen aus, durch eine eher stagnierende Wirtschaft mit etwas höherer Arbeitslosigkeit und riesigen Staatsdefiziten, durch einen geschrumpften Banken- und Finanzsektor, durch einen schwächeren Konsum in den USA und in anderen Industriestaaten sowie durch ein wachsendes Gewicht der aufstrebenden Länder wie China, Indien oder Brasilien. In dieser «Neuen Normalität» drohe – zumindest vorläufig – keine Inflation, sondern eher Deflation: so wie in Japan nach der letzten grossen Krise.

Ein Schutz vor Inflation

Nicht so recht ins Bild der «New Normality» passt der rekordhohe Goldpreis von über 1000 Dollar pro Unze. Finanzhistorisch kommt ein hoher Goldpreis meist dann zustande, wenn der Dollarkurs tief ist und sich die Anleger gegen Inflation schützen wollen. Das ist zurzeit offenbar ausgeprägt der Fall: Die Nachfrage nach Gold in Form von Anlagevehikeln wie Barren, Münzen oder physisch hinterlegten börsengehandelten Indexfonds (Exchange Traded Funds, ETF) erreichte im ersten Halbjahr 2009 über 800 Tonnen –

gegenüber 1180 Tonnen im ganzen Jahr 2008. Die Schmuck- und Industrienachfrage dagegen ist krisenbedingt rückläufig, was heisst: Die Investoren haben den hohen Goldpreis «gemacht» und sie stützen ihn nach wie vor.

Vorbeugende Absicherung

Es fragt sich, ob sich Goldanlagen auf diesem hohen Preisniveau weiter aufdrängen. Klar ist: Wer die «Neue Normalität» und damit ein eher «deflationäres Szenario» trotz den explodierten Staatsschulden, der von den Notenbanken geschaffenen Geldschwemme und dem tiefen Dollarkurs als einigermassen stabil anschaut, braucht kein Gold, um sich gegen die Inflation zu schützen. Zumal der heftig schwankende Goldpreis die Nerven stark strapazieren kann. Schliesslich bringt Gold weder Kursgewinne noch Verluste ein: Denn das Edelmetall wirkt anders als Obligationen oder Aktien weder Zinsen noch Dividenden ab.

Wer allerdings den hohen Goldpreis als «Warnsignal für Ungewisses» auffasst und an einen weiter absackenden Dollar sowie – über kurz oder lang – an eine aufflackernde Inflation glaubt, sollte traditionell inflationsschützende Anlagen im Depot haben. Dazu zählt das Gold eindeutig.

Führende Ökonomen streiten sich heftig darüber, ob die Deflation oder die Inflation mittelfristig wahrscheinlicher sei. Beide Seiten haben gute Argumente, aber niemand kennt die Zukunft. Insofern sind Goldanlagen eine vorbeugende Absicherung gegen die Inflationsgefahr.

Rohstoff-Anlagen haben Tücken

Immer mehr private Anleger wollen ihr Portfolio nicht nur mit Edelmetallen, sondern mit anderen Rohstoffen diversifizieren. Selbst für

Anlageexperten und Rohstoffanalysten ist die oft sehr sprunghafte Entwicklung der Rohstoffpreise nur schwierig voraussehbar.

Agrarrohstoffe zum Beispiel hängen vom Wetter, von Anbaubedingungen und den oft lokalen Naturkatastrophen ab, aber auch von Nachfragegewohnheiten und der Entwicklung der Kaufkraft. Bei Energieträgern und Metallen sind namentlich die Förderquoten, die abbaubaren Vorkommen, die Konjunkturaussichten und das Lagerverhalten von grossen Käufern preisbestimmend. Daraus entstehen für einzelne Rohstoffe oft völlig «unlogische» Preisbewegungen, die alle Meinungsführer überraschen.

Vorsicht bei Direktanlagen

Die Unberechenbarkeit der einzelnen Rohstoffpreise lässt für den Privatanleger nur einen Schluss zu: Sie sollten im Fall von Rohstoffen in einen Index investieren und Einzelanlagen möglichst meiden.

An der Schweizer Börse (SIX) werden im Bereich der ETF neben den physisch hinterlegten Edelmetall-ETF verschiedene Rohstoffindizes gehandelt. Diese können damit wie Aktien während der gesamten Börsenzeit zu vernünftigen Kosten gekauft und verkauft werden.

Alles in allem gilt: Widerstehen die Anleger den verlockenden Meldungen zu den einzelnen Rohstoffen und entscheiden sie sich für die Rohstoffe als ganzes Segment, eröffnet sich damit eine interessante Ergänzung für das Portfolio.

DER EXPERTE



René Britschgi, Vermögensberater bei JML AG, Zug. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Finanzplanung (IFFP)